

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 9

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

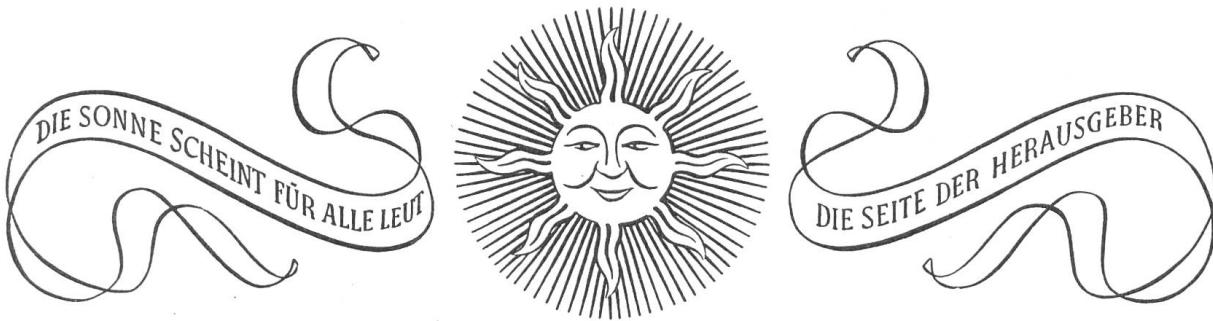
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE Bevölkerung der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren verdoppelt. Das ist an sich sicher kein Unglück. Nur ein Menschenfeind wird es grundsätzlich bedauern, wenn die Anzahl der Menschen wächst. Voraussetzung ist natürlich, daß diese größere Zahl auch ernährt werden kann. In dieser Beziehung müssen wir uns zum Glück keine Sorgen machen. Während früher trotz der weniger dichten Bevölkerung jährlich Tausende zur Auswanderung gezwungen waren, findet heute die vermehrte Bevölkerung ihr Auskommen besser als je.

ABER der Mensch braucht nicht nur den Menschen, er braucht auch die Einsamkeit. Gerade jene, die während der Arbeitszeit in Büro und Fabrik eng zusammengepfercht sind, empfinden das Bedürfnis, wenigstens in der Freizeit nicht auch noch Teil einer Masse zu sein. Und das ist in unserem kleinen Lande gar nicht so einfach. Denn dadurch, daß die Menschen sich auch noch viel mehr bewegen und viel mehr reisen als früher, braucht es etwas, um der Vermassung zu entgehen.

ES ist schwieriger geworden, aber durchaus nicht unmöglich. Es gibt dafür sogar ein ganz einfaches Rezept: Man soll nach Möglichkeit etwas tun, das die andern nicht tun.

WÄHREND der Schulferien sind bekannt-

lich alle Hotels und Kurorte überfüllt. Ist es nicht merkwürdig, daß auch jene, die in ihrer Feriengestaltung frei sind, nur selten die Vor- und Nachsaison benützen? Noch merkwürdiger ist es, daß an Ferienorten 99 % der Gäste ausschließlich die allgemein begangenen Pfade benützen und immer die gleichen überfüllten Aussichtspunkte aufsuchen. Sogar in Lugano während der Ostertage, oder in St. Moritz während der Hochsaison braucht man nur seinem Spaziergang eine andere Richtung als die übliche zu geben, und man begegnet stundenlang keinem Touristen. Ja selbst in der Großstadt Zürich ist es leicht möglich, von irgendeiner Endstation des Trams aus, stundenlang allein im Wald zu wandern.

WER am Sonntag mit seinem Wagen eine halbe Stunde früher aufbricht und eine halbe Stunde später heimkehrt, kann die langweiligen Autokolonnen vermeiden.

SELBSTVERSTÄNDLICH gibt es Menschen, denen nichts lieber ist als ein großer Trubel und die sich um so glücklicher fühlen, je größer die Masse ist, in der sie eingekeilt sind. Für diese ist ohnehin gesorgt. Aber auch die recht zahlreichen, denen der Massenbetrieb keine Freude macht, könnten sich mit etwas Überlegung ihr Leben wesentlich angenehmer gestalten.